

## **MICK TAYLOR IM QUASIMODO, BERLIN 08.10.01**

1967 wurde Mick Taylor Nachfolger von Peter Green bei John Mayall's Bluesbreakers. Er war erst 19 und spielte umwerfend Gitarre. 1969 wurde er Nachfolger von Brian Jones bei den Rolling Stones und war maßgeblich an deren besten Platten beteiligt. Nachdem er 1975 freiwillig die "Größte Band der Welt" verlassen hatte, spielte er die nächsten 20 Jahre ein bißchen hier und ein bißchen da, und ein bißchen mit Bob Dylan. Eine Enttäuschung war das Berliner Solokonzert 1997. Optisch wie akustisch hatte Taylor damals aufgeschwemmt und aufgedunsen gewirkt. Uninspiriert und traurig.

Im knallvollen Quasimodo erscheint er dieses Mal zwar immer noch rundlich und halslos in grauem Jackett und lila Hemd, aber ein paar Pfunde hat er abgenommen. Während sein Gitarrenspiel wieder ein ordentliches Pfund zugelegt hat. Zwar war er noch nie ein doller Sänger, läßt dafür seine Les Paul umso meisterhafter singen. Mit einem traumhaften Ton, leicht angezerrt durch den Marshall-Verstärker, bei angenehmer Lautstärke. Messerscharf. Butterweich.

Ein Vergnügen ist es, das zu hören und gleichzeitig zu beobachten, wie die linke Hand aus riffigen Akkordfiguren immer wieder blausamtige Melodien fingert, mit dem Bottleneck langsame Blueslinien übers Griffbrett schleift, während die rechte mit Daumen und Fingern die Saiten zupft, klingelnde Flageolets tupft. Dazu gelegentlich den Fuß auf dem Wah-Wah-Pedal. Blues, Riffrock, Rhythm 'n' Blues, Boogie, Jazzfusion.

Herausragend der funkig funkelnde Instrumentalteil von "Can't You Hear Me Knocking", der grandiosen Sticky-Fingers-Nummer, mit ein paar neu eingewobenen Ideen. Und Drum-, Bass- und Keyboard-Solo. Die Mitmusiker spielen ordentlich, wenn das Zusammenspiel auch manchmal etwas ungeprobt wirkt. Ein langes Instrumentalstück klingt nach Grateful Dead. Und als Zugabe "No Expectations". Alle Erwartungen weit übertroffen.

H.P. Daniels

Tagesspiegel 11.10.01